

Auszug aus dem Arbeitspapier (im Entwurf, Stand 10. März 2022)
“Definition des Begriffes Neue Urbane Produktion” (AP1.1)
im Projekt: “Neue Urbane Produktionsstätten im Bergischen Städtedreieck
vernetzen und ausgestalten – Wirtschaftsförderung 4.0” (kurz NUP)

Autor*innen: *Annika Greven, Julius Piwowar und Pauline Overath
(Wuppertal Institut)*

Mitwirkung: *Dimitrij Haak, Max Schmies, Lea Schöning (Utopiastadt),
Constanze Schmidt, Annaliesa Hilger (transzent), Dr. Alexandra Büttgen
(Wuppertal Institut) sowie Teilnehmende der Workshops im Rahmen der
NUP-Auftaktveranstaltung und der “CoForschung”.*

Projekt-Arbeitsdefinition: Neue Urbane Produktion

Der folgende Vorschlag für eine Arbeitsdefinition für den Begriff “Neue Urbane Produktion” resultiert aus verschiedenen Aktivitäten, welche insbesondere im Rahmen des Arbeitspaketes 1.1 “Definition und Einordnung des Begriffes” des Projektes “Neue Urbane Produktionsstätten im Bergischen Städtedreieck vernetzen und ausgestalten – Wirtschaftsförderung 4.0” erfolgten. Hierzu zählen die Ergebnisse einer Literaturrecherche, die Einbeziehung derzeitiger für die Entwicklung Neuer Urbaner Produktion förderlichen Trends wie der Gemeinwohlökonomie, die Untersuchung von Good-Practice Beispielen im Bergischen Städtedreieck und die Ergebnisse dreier Evaluations-Workshops sowie verschiedene projekt-interne Diskussionen und Abstimmungen im Rahmen von regelmäßigen Projekttreffen. Eine ausführliche Beschreibung dieser methodischen Vorgehensweisen und ihrer Ergebnisse sind dem Arbeitspapier zur Begriffsdefinition zu entnehmen, welches bald auf der Homepage des Projekts „Neue Urbane Produktion“ veröffentlicht wird.

Hervorzuheben ist, dass es sich hierbei um eine Arbeitsdefinition für das Projekt “Neue Urbane Produktion” handelt. Vorgeschlagen wird somit eine vorläufige Definition, die noch nicht den Anspruch erhebt, den Sachverhalt erschöpfend zu definieren. Vielmehr dient sie dem Projekt als Arbeitsgrundlage, um den Sachverhalt zu untersuchen und demnach vorwiegend der Phänomenbeschreibung und groben Abgrenzung des Forschungsgebietes. Offene Diskussionspunkte und Fragestellungen in Bezug auf die im Folgenden vorgeschlagene Arbeitsdefinition können dem bald veröffentlichten Arbeitspapier entnommen werden.

Im Projektkontext „Neue Urbane Produktion“ wird die „Neue Urbane Produktion“ nicht als neu im Sinne von neu gegründet oder vorher nicht dagewesen verstanden, sondern **„neu“ im Sinne eines verstärkten Fokus auf die Gemeinwohlorientierung** und damit einhergehenden möglichen positiven Beiträgen zur Quartiersentwicklung. Somit können grundsätzlich sowohl traditionsreiche Unternehmen, welche historisch im urbanen Raum niedergelassen sind (Klassische Urbane Produktion), als auch neu-gegründete Produktionsstätten, wie zum Beispiel Start-ups oder aus der Bottom-up-Bewegung entstandene Produktionsstätten, welche sich neu im urbanen Raum angesiedelt haben (Moderne Urbane Produktion) zur Neuen Urbanen Produktion zählen. Ein besonderes Interesse soll aber den Urbanen Produktionsstätten gelten, welche bottom-up durch die Initiative von Bürger*innen oder Unternehmer*innen entstanden sind. Forschungsgegenstand sind hierfür insbesondere Stätten der Urbanen Manufaktur und Reparatur, allerdings sollen auch Stätten der Urbanen Landwirtschaft sowie Urbanen Industrie inkludiert werden. Die Neue Urbane Produktion kann somit sinngemäß Teil jeder urbanen Produktionsform sein.

Der Projekt-Arbeitsdefinition liegt insbesondere die folgende Begriffsdefinition für „Urbane Produktion“ von Brandt et al. (2017) zugrunde: *“Urbane Produktion bezeichnet die Herstellung und Bearbeitung materieller Güter in dicht besiedelten Gebieten, die häufig lokale Ressourcen und lokal eingebettete Wertschöpfungsketten nutzt. (...) Die eigenwirtschaftlich agierenden Betriebe weisen dabei vielfach Synergieeffekte mit kreativen Milieus und Dienstleistungen auf”*. Vor diesem Hintergrund wird nachfolgend eine Begriffsdefinition vorgeschlagen, welche einen Projekt-Arbeitsstand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Dokumentes dargestellt.

Der Begriff „Neue Urbane Produktion“ umfasst im engeren Sinne **gemeinwohlorientierte Produktionsstätten**, welche **Güter** in (oder in unmittelbarer Nähe zu) dicht besiedelten **Wohngebieten** und damit **nutzer*innennah herstellen** und/oder **bearbeiten** sowie überwiegend **lokale Ressourcen** und/oder **Wertschöpfungsketten** nutzen.

Neue Urbane Produktionsstätten leisten **Beiträge zu verschiedenen Dimensionen des Guten Lebens**¹ (Gemeinschaft, Freizeit und Kultur, Infrastruktur, Arbeit, Gesundheit, Einkommen, Umwelt, Lebenszufriedenheit, Engagement, Sicherheit, Wohnen und Bildung), welche sich auf das unmittelbare Umfeld der Produktionsstätte auswirken.

¹ angelehnt an die 12 Wuppertaler Wohlstandsindikatoren (transzent 2018) sowie den Better-Life-Index (OECD o. D.)

Der Begriff „Neue Urbane Produktion“ umfasst im weiteren Sinne auch eine Reihe weiterer zentraler Eigenschaften und Trends, die insbesondere die Produktionsweise und Organisationsform betreffen und im Folgenden näher erläutert werden.

Gemeinwohlorientierung: Eine gemeinwohlorientierte Produktion orientiert sich an gemeinwohl-fördernden Grundwerten, darunter Vertrauensbildung, Wertschätzung, Kooperation, Solidarität, soziale und ökologische Nachhaltigkeit sowie dem Prinzip des Teilens und strebt anstelle einer Profit- und Gewinnmaximierung vorrangig ökologisch-tragbare und sozial-faire Ziele an (vgl. Felber 2014, Knapper et al. o. D.). Zur Messung der Gemeinwohlorientierung einer Urbanen Produktionsstätte können z. B. die Wuppertaler Wohlstandsindikatoren (vgl. transzent 2018), ein innerhalb der Wirtschaftsförderung 4.0 entstandenes Bewertungsmodell (vgl. Wuppertal Institut 2019) oder eine Gemeinwohl-Bilanz (vgl. Felber 2014) ergänzend verwendet werden.

Produktion von Gütern mittels traditionellen Handwerks und/oder moderner Technologien: Neue Urbane Produktion umfasst die Herstellung, Bearbeitung bzw. Verarbeitung und Reparatur von Gütern. Dies umfasst sowohl materielle und damit berührbare Konsumgüter (Kleidung, Schmuck, Möbel, Lebensmittel etc.) sowie Produktionsgüter (Maschinen, Werkzeuge etc.) als auch immaterielle Güter (Softwares, Patente, Lizenzen, Musik, Filme etc.). Im Zuge der sozioökonomischen und technischen Veränderungen im Zeitalter der Digitalisierung nutzen Neue Urbane Produktionsstätten einerseits häufig innovative Werkstoffe oder Technologien wie z. B. vernetzte, KI-basierte, additive, platzsparende, lärmarme oder emissionsarme Produktionsweisen (Industrie 4.0, 3D-Druck, etc.). Andererseits können sie sich auch durch eine sehr traditionelle Fertigung (Rückkehr zum traditionellen Handwerk) auszeichnen oder beide Ausrichtungen kombiniert nutzen. In diesem Zusammenhang ist auch die Produktion von Wissen mit dem Ziel einer Selbstbefähigung zur Urbaner Produktion von Interesse, welche sich in Form von Workshops oder Beratungsleistungen äußern könnte. Ebenso spielen hierfür Open Creative Labs und Offene Werkstätten (FabLabs, Maker Spaces, Repair Cafés etc.) als auch Innovations-, Gründungs- und Partizipationsorte für die Neue Urbane Produktion eine besondere Rolle.

Nähe zu Wohngebieten: Es handelt sich um eine Stätte der Neuen Urbanen Produktion, wenn sich der Betrieb in bzw. in unmittelbarer Nähe zu einem Wohngebiet oder einem Mischgebiet (u. a. auch Urbanes Gebiet) befindet. Ein Wohngebiet versteht sich im deutschen Bauplanungsrecht nach der Verordnung über die bauliche Nutzung der Grundstücke (Baunutzungsverordnung - BauNVO) als ein Baugebiet, das ausschließlich oder überwiegend dem Wohnen dient. Mischgebiete dienen dem Wohnen und der Unterbringung von Gewerbebetrieben, die das Wohnen nicht wesentlich stören. Somit sind alle Gebietskategorien umfasst, bei denen eine Mischung von Wohnen und Gewerbe möglich ist. Die Nähe zum Lebens- und Wohnraum verlangt emissionsarme, ressourceneffiziente und lärmarme

Produktions- und Transportweisen, um Nutzungskonflikte mit den Anwohner*innen zu vermeiden. Vielfach entstehen Synergieeffekte mit kreativen Milieus und Dienstleistungen sowie aufgrund der Nähe zu (potenziellen) Nutzer*innen und Konsument*innen.

Nutzer*innennähe: Bedingt durch die mit der Urbanen Produktion einhergehende örtliche Nähe zu (potenziellen) Nutzer*innen (bzw. Kund*innen oder Konsument*innen) ergeben sich für die Produktionsstätte besondere Möglichkeiten für partizipative und kollaborative Interaktionsformen. Neue Urbane Produktionsstätten verstehen es als Chance, ihre Produktionsprozesse zu öffnen, mit den Nutzer*innen zu interagieren und diese in ihre Produktions- und Entwicklungsprozesse zu integrieren. Dies kann in Form einer transparenten Produktion (“Gläserne” Produktion/Manufaktur/Werkstatt), eines gemeinsamen Entwickelns und Produzierens (Co-Creation), einer kund*innen-individuellen Produktion (Mass-Customization) oder in Form einer Wissensvermittlung zur Selbstbefähigung (Prosumption, DIY-Workshops etc.) erfolgen. Ziel ist es, dass diese Partizipation tatsächliche Bedürfnisse der Nutzer*innen besser berücksichtigt, eine Produkt-Wertschätzung fördert und so zu einem nachhaltigkeitsorientierten Werte- und Konsumwandel beiträgt.

Lokale Ressourcen und Wertschöpfungsketten: Neue Urbane Produktionsstätten nutzen überwiegend lokale Ressourcen und fördern damit lokal eingebettete Wertschöpfungsketten. Im Kontrast zu globalisierten Produkt-, Arbeits- und Geldflüssen nutzen sie die Potenziale vor Ort, bedienen sich meist einer lokalen Nachfrage und beziehen weitgehend lokale Ressourcen, u. a. in Form von Materialien, Arbeitskräften oder leerstehenden Immobilien. Dies erfordert somit ein wirtschaftliches und kollektives Handeln anhand einer örtlichen Wertschöpfungskette, bei der Güter in einem bestimmten Raum erschaffen und weiterverarbeitet werden. Mit diesem Vorgehen kann die Selbstwirksamkeit gefördert werden und eine Sozial- und Wirtschaftsstruktur stabilisiert werden. Durch geringere Transportwege und die Ansätze der Kreislaufwirtschaft, wie u. a. regionalisierte Wiederverwertung bzw. Mehrfachnutzung über mehrere Stufen von Rohstoffen (Kaskadennutzung), sind ebenfalls positive Umwelteffekte möglich. Ebenso kann es zum Teilen von Maschinen, Geräten und Werkzeugen (B2B-Sharing) kommen.

Dimensionen des Guten Lebens: Die zwölf Dimensionen des Guten Lebens (oder auch Wuppertaler Wohlstandsindikatoren) beschäftigen sich mit der Frage, welche Aspekte über das Einkommen hinaus den Wohlstand einer Stadtgesellschaft ausmachen (vgl. transzent 2018). Grundlage bildet hierfür der Better-Life-Index der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (vgl. OECD o. D.), welcher alle Dimensionen des Guten Lebens erfasst und Aussagen dazu zulässt, wie das Wohl der Menschen in einem Staat verbessert werden kann. Diese elf Kriterien des Better-Life-Index wurden im Rahmen der zwölf Dimensionen des

Guten Lebens um die Dimension Infrastruktur erweitert. Damit umfassen die zwölf Dimensionen des Guten Lebens folgende Bereiche, welchen jeweils Indikatoren zugeordnet sind, mit denen eine gemeinwohlorientierte Produktion identifiziert und gemessen werden kann: Gemeinschaft, Freizeit und Kultur, Infrastruktur, Arbeit, Gesundheit, Einkommen, Umwelt, Zufriedenheit, Engagement, Sicherheit, Wohnen und Bildung.

NEUE URBANE PRODUKTION



DAS PROJEKT "URBANE PRODUKTION IM BERGISCHEN STÄDTEDREIECK - WETTBEWERBSFÄHIGKEIT, INNOVATION UND QUARTIERSENTWICKLUNG" WIRD AUS MITTELN DES EUROPÄISCHEN FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG (EFRE) UND DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN GEFÖRDERT.



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Quellenverzeichnis:

Brandt, M., Gärtner, S., Meyer, K. (2017): Urbane Produktion – Ein Versuch einer Begriffsdefinition. In: Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (Hrsg.): Forschung Aktuell 08/2017, Gelsenkirchen. Online: <https://www.iat.eu/forschung-aktuell/2017/fa2017-08.pdf>, Zugriff: 28.09.2020.

Felber, C. (2014): Die Gemeinwohl-Ökonomie. Vision und Praxis einer nachhaltigen Zukunft. In: Bundesverband StrategieForum e.V. (Hrsg.). Strategie Journal 03/2014, 16-19, Mannheim. Online: <https://christian-felber.at/artikel/pdf/GWOe-Strategie-Journal-2014.pdf>, Zugriff: 28.09.2020.

Knapper, B., Olazabal, P., Jotter, M. (o. D.): Idee und Vision. Gemeinwohl Ökonomie. Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft. Online: <https://www.ecogood.org/de/idee-vision/>, Zugriff: 26.10.2020.

OECD - Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (o. D.): Zusammenfassung - OECD Better Life Index. Online: <http://www.oecdbetterlifeindex.org/de/>, Zugriff: 26.01.2021.

transzent (2018): Kurzinformation K1 zur Broschüre Wohlstands-Transformation Wuppertal. Online: <https://w-indikatoren.de/wp-content/uploads/2018/07/Kurzinformationen-der-WTW-Brosch%C3%BCre-2018-zu-den-Projektergebnissen.pdf>, Zugriff: 16.02.2021.

Wuppertal Institut (2019): Wirtschaftsförderung 4.0 – Arbeitsbericht »Produktion«. Wuppertal.